

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

12. Jahrgang.

Wien, 15. Mai 1920.

Nr. 10.

Friedrich Imhoof-Blumer.

Der Altmeister der Numismatik.

In Winterthur (Schweiz) ist der große Numismatiker Dr. Friedrich Imhoof-Blumer, den Theodor Mommsen den einsichtigsten und weitsichtigsten aller lebenden Münzforscher nannte, im Alter von 82 Jahren gestorben.

Seit Eckhels Tode (1795) hat kein Gelehrter sich solche Verdienste um die griechische Münzkunde erworben wie Imhoof-Blumer. Am 11. Mai 1838 in Winterthur geboren, trat er mit 16 Jahren in das väterliche Geschäft ein. Nach Ablauf einer dreijährigen Lehrzeit führten Geschäftsreisen den jungen Mann, in dem sich schon mit 13 Jahren die Freude am Sammeln heimischer Münzgepräge gezeigt hatte, nach dem Orient. Hier, auf den Stätten der antiken Kulturen, erwachte in ihm die Liebe zur Wissenschaft, die durch spätere große Reisen stets neue Nahrung erhielt. Besonders die griechischen Münzen waren es, denen er sein Interesse zuwendete und denen er schließlich die Kraft seines ganzen Lebens widmete. Eine großartige im Laufe der Jahre zusammengebrachte Sammlung Schweizer Münzen schenkte Imhoof-Blumer im Jahre 1870 dem Museum seiner Vaterstadt. Zur selben Zeit trat er aus dem väterlichen Geschäft aus und ergab sich nun ganz seiner Wissenschaft, der griechischen Münzkunde. Imhoof-Blumer empfand es schmerzlich, daß er kein Griechisch konnte und ihm deshalb die Sprache seiner Lieblinge unverständlich war. Mit Feuereifer machte er sich deshalb in reifen Jahren daran, Griechisch zu lernen, was ihm auch bald gelang. Vorzügliche Verbindungen in Griechenland und Kleinasien, ein scharfer Blick und umfassende Kenntnisse ermöglichten es ihm, eine der großartigsten Sammlungen griechischer Münzen zusammenzubringen, die sich jemals im Privatbesitz befunden hat. Diese Sammlung, ungefähr 20.000 Münzen umfassend, ging im Jahre 1900 für den Preis von M 460.000 in den Besitz des Berliner Münzkabinetts über.

Ein großes Verdienst Imhoof-Blumers war es, daß er seine Schätze schnell und gründlich nach der numismatischen, archäologischen und epigraphischen Seite hin wissenschaftlich verwertete. In einer großen Reihe von Aufsätzen, die in deutschen, österreichischen, englischen, holländischen, belgischen und schweizerischen Zeitschriften erschienen sind, hat er seine Forschungen niedergelegt. An größeren Werken erschienen von ihm: Porträtköpfe auf römischen Münzen (1879), *Monnaies grecques* (1883), *Die Münzen der Dynastie*

von Pergamon (1884), Porträtköpfe auf antiken Münzen hellenischer und hellenisierten Völker (1885), *Griechische Münzen* (1897), *Lydische Stadtmünzen* (1897), *Kleinasiatische Münzen* (1901/02). Mit P. Gardner zusammen veröffentlichte Imhoof-Blumer: *Numismatic commentary on Pausanias* (1885), mit O. Keller: *Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klassischen Altertums* (1889).

Zahlreiche Ehrungen wurden dem Gelehrten im Laufe seines an wissenschaftlichen Erfolgen so reichen Lebens zuteil: er war Mitglied der Akademien von Berlin, München, Göttingen, Wien, Amsterdam und des Institut de France, Ehrendoktor der Universität Zürich, Ehrenmitglied einer großen Anzahl wissenschaftlicher, vor allem numismatischer Vereine und Inhaber der höchsten Auszeichnung, die der König von Preußen einem Gelehrten verleihen kann, der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite. Imhoof-Blumer leitete auch das von der königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin herausgegebene *Corpus nummorum antiquorum*, zu dessen Förderung er selbst Fr. 100.000 stiftete.

Lag aber auch die Bedeutung der Lebensarbeit Imhoof-Blumers in dessen numismatischer Tätigkeit, so hat er auch Kunstblätter und schöne Bücher mit heißem Bemühen gesammelt. In einem Feuilleton in der „Neuen Züricher Zeitung“ erzählt uns Emil Ermatinger darüber: Imhoof-Blumer besaß Hunderte von deutschen und französischen Kunstdrucken. Die deutschen liebte er nicht allzusehr. Sie waren ihm — und wer mußte ihm nicht recht geben? — meist zu plump, der Satzspiegel durch die schwarzen, dicken Lettern zu schwarz, die Illustrationen nicht fein genug. Aber die französischen! Da leuchtete sein Auge, wenn er die Vorzugsausgabe einer berühmten Gedichtsammlung, etwa der *Emaux et Camées*, oder eines bekannten Romans, wie der *Salammbô*, zeigte, mit dem klaren, festen, elfenbeinernen Papier, den graziös entworfenen, in zartesten Tönen überhauchten Holzschnitten. Und dazu die Einbände, die er sich eigens von dem Brüsseler Weckesser komponieren und ausführen ließ. Sie waren mit ihren geistvollen Ornamenten, die harmonisch auf das Buch abgestimmt waren, mit den bunten Lederblättchen, die zierlich und scharfgeschnitten in die Ornamentlinien eingelegt waren, mit ihrer klaren und sparsamen Vergoldung und ihren herrlichen Vorsatzpapieren oder -seiden wahre Wunder der Buchbinderei